

# Buchbesprechungen

Geleitet von E. LICHTENBERGER

**Bormann, W.: Allgemeine Kartenkunde.** Kartographische Schriftenreihe, Bd. 1. „Astra“ Josef Penyigey-Szabó-Verlag. Lahr/Schwarzwald, 1954. 142 S., 46 Skizzen, 30 Tafeln.

In einleitenden Abschnitten behandelt der Verf. Begriffsbestimmung und Eigenschaften der Karte, Stellung der Kartographie zwischen Wissenschaft, Technik und Kunst, Bedeutung der Karte, Kartengliederung und Maßstab. Es sind z. T. neue Gedankengänge, die sich mit der diesbezüglichen Literatur kritisch auseinandersetzen und eingehend die heutige, große und vielfältige Bedeutung der Karten darlegen. Verschiedene Übersichten erweisen sich als sehr brauchbar.

Die Besprechung der Netzentwürfe schließt sich an. Dabei wird in altbewährter Weise vorgegangen. Allerdings ist dieses Kapitel mit dazu gehörigen Tafeln trotz größter Anschaulichkeit doch recht gedrängt ausgefallen. Gerne würde man auch eine Beurteilung des geographischen Wertes und der Anwendungsmöglichkeit der Projektionen sehen. Der Kartenaufnahme ist ein besonderes Kapitel gewidmet; bei aller Kürze werden die für den Geographen wichtigen Methoden von der einfachen Routenaufnahme bis zu den Grundlagen der photogrammetrischen Aufnahmen recht einprägsam beschrieben. Ziemlich ausführlich wird der Karteninhalt behandelt. Besonders die Methoden der Geländedaarstellung werden übersichtlich und kritisch gewürdigt.

Damit ist die Darstellung der eigentlichen Kartenkunde abgeschlossen. Man hätte vielleicht noch Abschnitte über Kartenreproduktion, angewandte Karten und Kartometrie erwartet. Wie der Verf. im Vorwort erwähnt, beabsichtigt er eine allgemeine Kartenkunde in Einzelbänden herauszugeben. In diesen wird es dann möglich sein, das, was jetzt noch gedrängt oder zu kurz gekommen erscheint, ausführlich zu bringen.

Der 2. Teil des Buches berichtet über Entwicklung, Stand und Pflege der deutschen Kartographie. Dieser Abschnitt gewährt einen tiefen Einblick in die Belange und den neuen Aufbau der amtlichen und privaten Kartographie eines großen Staates und beantwortet manche Fragen, die ja ebenso für andere Länder gelten. Ein Schwerpunkt des Buches liegt im 3. Kapitel, das den Kartographenberuf behandelt. Endlich zeigt einmal eine berufene Seite, welche Anforderungen hinsichtlich Veranlagung, Vorbildung, Ausbildung und Aufgaben vom Kartographen verlangt werden.

Im ganzen wird eine kurze, aber den Benutzern zumeist umso willkommener Zusammenfassung des nötigsten Wissens von der Karte mit zahlreichen Literaturangaben, Zeichnungen und Tafelbildern gebracht.

Es ist ein Buch, das man infolge seiner klaren und exakten Fassung trotz obiger Bemerkungen gerne jedem für Kartenkunde Interessierten empfehlen kann.

H. Paschinger

**Carson, R. L.: Geheimnisse des Meeres.** Biederstein-Verlag München 1952. 256 S. mit 1 Kartenskizze.

Wie diese glückliche Übersetzung des amerikanischen „The Sea around us“ eindringlich

belegt, können Bücher über wissenschaftliche Fragen durchaus so geschrieben sein, daß sie den Fachmann wie den Laien gleichmäßig von Anfang bis Ende fesseln. Der Geograph könnte vielleicht wünschen, daß einige Probleme doch etwas problematischer gesehen würden. Der „schattenhafte Anfang“ z. B. liegt wohl noch nicht so klar im Lichte der Erkenntnis, und die vorgetragene Theorie der Genese ist weder abgeschlossen noch unwidersprochen, wenn auch, so weit wir es beurteilen können, immer der letzte Stand der Forschung berücksichtigt worden ist. Und daß das eindringlich und mit gewandter Feder geschieht, macht die Stärke dieses Buches aus. Man wird hier unterrichtet über den Reigen der Jahreszeiten, die Geheimnisse der dunklen Tiefen, die Rätsel des lebendigen Reliefs unterseeischer Landschaften, über Bewegungen, Wasserspiegelschwankungen, Strömungen und Gezeiten des ruhelosen Meeres — weniger aber über die Beeinflussung des Menschen durch das Meer, wenn diesem Thema auch ein eigener, freilich etwas dürftiger Abschnitt gewidmet ist.

Wird also die Enttäuschung über den Mangel an kritischer Stellungnahme zu den sich bietenden Problemen durch die Freude an der gerundeten Interpretation teilweise wettgemacht, so ist das Fehlen von entsprechenden Karten und besseren Skizzen — ganz abgesehen von Bildern — kaum zu rechtfertigen. „Benjamin Franklins Golfstromkarte“ ist bekannt genug, um eingespart und durch wirkliches Anschauungsmaterial ersetzt werden zu können. Summa summarum: das leicht lesbare und sehr beeindruckende Buch weist uns eindringlich darauf hin, daß in unserer Zeit, wo die Entschleierung der festen Erdoberfläche nahezu vollendet ist, die Probleme des Meeres erst beginnen.

G. Stratil-Sauer

**Paschinger, H.: Entwicklung und Wesen der Hauptstädte der österreichischen Bundesländer.** Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1954. 88 S.

In den letzten Jahren sind wohl in Österreich eine Reihe recht wertvoller stadogeographischer Arbeiten erschienen, manche von ihnen auch als Dissertationen ungedruckt geblieben, aber eine vergleichende Untersuchung der Hauptstädte der österreichischen Bundesländer hat bisher gefehlt. Es ist daher durchaus zu begrüßen, daß der Verf. den Versuch unternahm, diesen Mangel zu beheben und zu dieser Frage einen wesentlichen Beitrag lieferte. Daß dieser Versuch trotz mancher Mängel — es ist für einen einzelnen kaum möglich, alle acht Landeshauptstädte in gleicher Eindringlichkeit zu kennen — als gelungen bezeichnet werden kann, sei hervorgehoben.

Manche Angaben und Feststellungen zeigen Flüchtigkeitsfehler und für verschiedene Darstellungen wäre eine präzisere Herausarbeitung der Tatsachen wünschenswert gewesen. Hiezu einige Beispiele: S. 18 wird mitgeteilt, daß Salzburg 798 Sitz eines Erzbischofes wurde, der „Metropolit von Deutschland“ war. Diese Feststellung ist unrichtig. Salzburg wurde wohl Mittelpunkt der bayrischen oder Salzburger Kirchenprovinz und der Salzburger Erzbischof zugleich Metro-

polit dieser Kirchenprovinz, neben der es in Deutschland noch andere, wie Mainz, Magdeburg usw. gab. Es ist auch falsch (S. 19) zu sagen, „die Erzdiözese reichte vom Unterinntal bis an den Neusiedlersee, vom Bayerschen- und Böhmerwald bis an die Etsch und Drau“. Richtig müßte es heißen: die Salzburger Kirchenprovinz reichte vom Arlberg bis an die Leitha und vom Fichtelgebirge bis an den Eisack. Die Etsch ist erst im 19. Jhd., als die Diözese Trient 1818 an Salzburg kam, in das Metropolitangebiet eingegliedert worden. Die Salzburger Kirchenprovinz umfaßte auch nicht vier, sondern bis ins 18. Jhd. neun Bistümer (Passau, Freising, Regensburg, Brixen, Salzburg, Chiemeise, Gurk, Lavant, Seckau). Der Bereich der weltlichen Herrschaft des geistlichen Fürstentums Salzburg, das sog. „Erzstift“ und der kirchliche Bereich des Erzbistums innerhalb der Salzburger Kirchenprovinz sind mehrmals verwechselt.

S. 20: Salzburg stellt kaum „rechtlich eine Fortführung des römischen Juvavum dar“, da bisher alle Nachrichten über eine Siedlung an diesem Platz zwischen dem 5. und dem 7. Jhd. fehlen. S. 23: Entscheidender als „verlagerte Betriebe“ sind im Stadtgebiet von Salzburg die vollständig neu begründeten industriellen Betriebe, darunter mehrere Unternehmen von Heimatvertriebenen.

Um vergleichbare Bevölkerungszahlen der Städte erhalten zu können, ist es notwendig, jeweils gleichgroße Stadtterritorien miteinander zu vergleichen. Der Zahlenvergleich, den der Verf. durchführt, nimmt nicht immer auf territoriale Veränderungen der Stadtfäche Rücksicht. Angegebene Zahlen beziehen sich daher vielfach auf verschiedene Stadtlücken.

Diese Bemerkungen, die willkürlich herausgegriffen sind, sollen den Wert dieses Büchleins in keiner Weise schmälern, vielmehr darauf aufmerksam machen, bei einer Neuauflage diese Korrekturen anzubringen und vielleicht auch die Literaturangaben zu ergänzen. E. L e n d l

#### Karst und Höhlen in Niederösterreich und Wien.

Verfaßt vom Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. Gesamtdirektion Rudolf Pirker und Dr. Hubert Trimmel. 182 S., 1 Karte. Verlag für Jugend und Volk, Wien 1954. Brosch. S 48.—

Das vorliegende Buch beabsichtigt, einen Überblick über das Karstphänomen und über den Erkundungsstand auf höhlenkundlichem Gebiete für Wien und Niederösterreich zu geben. Es wurde anlässlich des 75jährigen Bestehens einer vereinsmäßigen Höhlenforschung in Österreich veröffentlicht. Gerade für Niederösterreich ist ein Rückblick auf das bisher Geleistete aus diesem Anlaß von Bedeutung; sind doch in der Erforschung seiner Höhlenwelt in dieser Zeitspanne vier Forschergenerationen tätig gewesen, die vielfach unabhängig voneinander gearbeitet haben. Das bisherige Fehlen einer Zusammenfassung der wissenschaftlichen und touristischen Gesamtleistung hat die Koordinierung der von verschiedenen Forschern stammenden Berichte schon sehr schwer, aber auch sehr notwendig gemacht. Diesem Erfordernis wird durch ein vollständiges Höhlenverzeichnis in dem vorliegenden Buche Rechnung getragen.

Der wissenschaftliche Nutzen des Buches soll nach Absicht der Verfasser auch in den umfangreichen Schrifttumshinweisen liegen, die praktisch eine Bibliographie der Karst- und Höhlenkunde Niederösterreichs darstellen.

Diesen den Niederschlag der Forschungsarbeit „registrierenden“ Abschnitten ist ein allgemeiner Textteil vorangestellt. Er soll einen Überblick über alle Teilgebiete der Karst- und Höhlenkunde geben; jede Disziplin ist daher von einem Fachmann behandelt. Bei der Darstellung ist darauf Wert gelegt, daß zugleich

eine sachlich richtige und allgemein verständliche Einführung in Fragen und Probleme der Höhlenkunde erfolgt. Damit wird auch eine im einschlägigen deutschsprachigen Schrifttum stark fühlbare Lücke geschlossen und zum ersten Male seit der Theoretischen Speleologie von G. Kyrie (1923) eine — wenn auch nicht streng wissenschaftlich formulierte — Zusammenschau aller höhlenkundlichen Probleme geboten.

Der Textteil des Buches umfaßt Hinweise zu folgenden Teilgebieten der Karst- und Höhlenkunde: Forschungsgeschichte (R. Pirker, H. Salzer), Ziel, Zweck und Umfang der höhlenkundlichen Forschung (H. Mrkos, H. Trimmel), Höhlenentstehung (H. Trimmel), Karstkunde (F. Arnberger), Höhlenklima und Höhleneis (R. Pirker), Sinter- und Sedimentbildung in Höhlen (H. Salzer), Tier- und Pflanzenleben der niederösterreichischen Höhlen (H. Strouhal, J. Vornatscher), Höhlenkunde und Paläontologie (W. Abrahamczik), bzw. Urgeschichte (G. Moßler), Höhlenschutz (G. Moßler, H. Trimmel). Dem Rahmen des Buches entsprechend dürfen natürlich eine Besprechung der schönsten und größten Höhlen Niederösterreichs und ein Bericht über einzelne Episoden aus der praktischen Forschung (H. Mrkos), sowie ein Hinweis auf die mit den Höhlen Niederösterreichs verknüpften Sagenmotive (G. Fastenbauer) nicht fehlen.

Dem Buche ist überdies eine Karte der verkarstungsfähigen Gesteine und Höhlen in Niederösterreich im Maßstabe 1:500.000 beigegeben. Dem Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich ist es klar, daß die Herausgabe des Buches keinen Abschluß der fachkundlichen Bearbeitung bildet, sondern die Grundlage für den Beginn einer systematischen Untersuchung. H. T r i m m e l

Huber, J. — Biberscheck, F.: Wachauführer. Krens 1953. 283 S.

Ein anerkannt guter Führer ist unter Beibehaltung seiner in früheren Auflagen bewährten Einteilung auf den neuesten Stand gebracht worden. Die übliche Stoffanordnung: geolog. Einleitung, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Geschichte und Beschreibung der Ortschaften wurde beibehalten, statistische Angaben und ähnliche Hinweise an den Schluß des Buches gestellt. Bei Krens wäre es angezeigt, endlich neben dem offiziellen Stadtplan der Altstadt auch einen Übersichtsplan der neu eingemeindeten Ortschaften zu bringen. Ein kurzer Hinweis auf eine neue Namensdeutung des Wortes „Wachau“: Fach(reusen)au/mhd. vahen oue, also Fischfang nicht mit der Angel, sondern in flachen Netzen. M. B l a s o n i

Führer durch das Salzbergwerk Hallein—Dürnbürg. Zusammengestellt von R. Brandner, O. Schauburger und M. Hell. Salzburg, Gabriel & Co. 1954. 51 S.

Dieses schmale, ungemein anregend geschriebene Heftchen verfaßten drei Fachleute des Bergbaus und der Urgeschichte, so daß eine sehr lehrreiche und sachliche Schrift entstand, die nicht von vornherein und ausschließlich auf „Fremdenwerbung“ abgestimmt ist. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen derartigen Führern kommt hier auch der Geograph auf seine Rechnung, was wir mit besonderer Genugung hervorheben möchten. F. P r i l l i n g e r

Salzburg von A—Z. Gesammelt und herausgegeben von Josef Kaut. Alpen-Verlag, Salzburg—Wien 1954. 296 S., Preis S 84.—

An Schriften über Salzburg besteht kein Mangel. Alle beziehen sich auf die Kunst, höchstens daß etwas Geschichte mitberücksichtigt wird. Die meisten Beiträge dieses Buches, die in alphabetischer Reihenfolge angeordnet sind, bringen in heiterer, oft spöttischer, leicht dahin

tänzelnder Art das Wichtigste über die Stadt und ihre Kultur. Geographisch interessieren nur wenige Aufsätze, so z. B. über die „Blumen und Pflanzen“, über die Salzach, das „Haus der Natur“ und ein paar andere. Es ist schade, daß man bei solchen Büchern, die für einen breiten Leserkreis bestimmt sind, Geographen als Mitarbeiter so spärlich heranzieht.

F. Prillinger

**Wopfner, H.: Bergbauernbuch, 2. Lieferung.** Tyrolia, Innsbruck 1954. 413 S., 45 Abb., 4 Textfig. und zahlreiche Tabellen.

In der 2. Lieferung seines Lebenswerkes beschäftigt sich Wopfner, der mit „seinen“ Bauern zutiefst innerlich verbunden ist, mit der Teilung der Güter und Übervölkerung der Bergbauerngebiete. In gewohnter Sachkenntnis und Gründlichkeit legt der Forscher, durch eine Fülle von Einzelbeispielen unterstützt, die Ursachen und Auswirkungen dieser Erscheinungen dar. Der seit dem 16. Jhd. zunehmenden Besitzersplitterung durch Realteilungen, die eine Verelendung des Bauernstandes mit sich bringen mußte, suchte die tirolische Regierung schon frühzeitig entgegenzutreten. Ausführlich wird die Bedeutung des auch in Tirol weit verbreiteten Anerbenrechtes sowie die gesetzliche Entwicklung des Tiroler Höferechtes behandelt. Der Abschluß dieses umfangreichen Kapitels ist den Fragen der Flurverfassung und Zusammenlegung gewidmet.

In den Abschnitten „Versuch einer Geschichte der Bevölkerungsbewegung“ und „Von der Besitz- und Bodenständigkeit des Bergbauern“ scheinen neben dem Geschichtlichen auch viele geographische Zusammenhänge und Fragestellungen auf, so z. B. Binnen- und Auswanderung, Berg- und Verkehrsriedlung, Verstädterung und Landflucht, Entvölkerung der Hochtäler u. a. m. Auch auf die für den Geographen besonders aktuelle Frage der Raumplanung geht Wopfner ein und fordert eine entsprechende Regelung durch die Landesgesetzgebung, ähnlich wie dies vom steirischen Landtag bereits 1946 durch ein Gesetz beschlossen wurde.

Das letzte Kapitel „Von einigen Folgen der „Übervölkerung“ zeigt, wie sich aus dem mit dieser verbundenen Überschub an landwirtschaftlichen Arbeitskräften eine für frühere Verhältnisse sehr intensive Nutzung des Bodens (künstliche Bewässerung, Wildheugewinnung usw.) ergab und bäuerlicher Hausfließ, Heimarbeit und Hausgewerbe in hoher Blüte standen. Viel Interessantes über heute z. T. ausgestorbenen bäuerlichen Nebenerwerb, über Kinderwanderung, Wanderhändler und -arbeiter weiß Wopfner aus seinem reichen Material zu berichten. Er behandelt den allmählichen Rückgang des bäuerlichen Handwerks und Hausgewerbes und zeigt schließlich Wege auf, die der Förderung des bäuerlichen Hausgewerbes und damit dem Bergbauern selbst dienen können.

Nach dem Studium dieser gediegenen, so reichhaltigen Arbeit bleibt nur ein Wunsch offen: daß die noch ausstehenden neun weiteren Lieferungen recht bald folgen mögen!

E. Hubatschek

**Löbl, R.: Tirol.** Innsbruck 1954. Ein Bildwerk mit 80 ganzseitigen Aufnahmen in Kupfertiefdruck und 4 Farbbildern. 12 Seiten Einführungstext mit 5 Illustrat. Tiroler Graphik.

Durch sein Karwendel-Buch schon bestens bekannt, legt Löbl hier ein weiteres prächtiges Bildwerk vor, das einen guten Querschnitt durch die vielgerühmte Schönheit der Tiroler Landschaft bietet. Einen Querschnitt nicht nur von Ost nach West, von Nord nach Süd, sondern auch vom Talgrund bis zu den eisgepanzten Gipfeln der Hochregion.

Der Einführungstext, wie beim Karwendel-Buch wieder von Heinrich Klier verfaßt und durch die Illustrationen Hans Lang's in netter Weise aufgelockert, gibt einen kurzen Überblick über Wesen, Landschaften, Volkstum und Geschichte, Sitten und Gebräuche u. a. m. Die beigelegten, gekürzten Übersetzungen ins Englische, Französische und Italienische sowie die viersprachige Bildbeschriftung werden dazu beitragen, dem wohlgelungenen Buch auch im Ausland weite Verbreitung zu sichern.

E. Hubatschek

**Sins, G.: Die Baumschulen des Rheinlandes mit besonderer Betonung der Verhältnisse in Meckenheim** (Arbeiten zur rheinischen Landeskunde, hrsg. v. Geogr. Inst. der Univ. Bonn durch C. Troll u. F. Bartz, Heft 4), 70 S., 14 Textabbild., 2 Kartenbeilagen, Selbstverlag d. Geogr. Inst. d. Univ. Bonn 1953.

Die Verfasserin untersucht in der Hauptsache die Standortfrage der Baumschulen am Beispiel des Rheinlandes, vor allem ihres Mittelpunktes in Meckenheim. Sie sind ähnlich wie der übrige Gartenbau eine Intensivkultur, aber mit dem Unterschied, daß sie nach zweimaliger Benützung wegen Boden- und Baummächtigkeit durch andere Kulturen abgelöst werden müssen. Im Rheinland ist der Wechsel von Baumschulen und Tafelobstbau besonders häufig. Die meisten der 350 Baumschulen (insgesamt 1000 ha) des untersuchten Gebietes sind gemischte Betriebe (Forst-, Obst- und Zierstrauchbaumschulen). Nach eingehender Darstellung aller geographischen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Faktoren beschreibt die Verf. die diesbezüglichen Verhältnisse der Gemeinde Meckenheim, die eines der vier Zentren des Rheinlandes bildet. Nur 10% des Kulturlandes werden von Baumschulen eingenommen. Als Ergebnis wird zwar festgestellt, „daß die Baumschule einen komplizierten Zweig gärtnerischer Tätigkeit darstelle“, aber sie ist für das Gefüge der Agrarlandschaft nicht bestimkend, wie schon Müller-Miny 1940 erkannt hat. Die für die Feingliederung der deutschen Agrarlandschaft etwas bescheidenen Ergebnisse dieser sehr sorgfältigen Arbeit lassen jedoch solche Untersuchungen durchaus nicht als überflüssig erscheinen. Denn nur aus vielen, oft undankbaren Einzelbeiträgen ergibt sich das Gesamtbild.

R. Rungaldier

**Berg, L. S.: Geschichte der russischen geographischen Entdeckungen.** Gesammelte Aufsätze. Übersetzt von A. Ulbrich, Leipzig (Bibliogr. Institut) 1954. 283 S. Mit 5 Karten u. 11 Porträts auf 6 Tafeln.

Das russische Original des Werkes wurde von einer Kommission der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion herausgegeben. Wie schon der Untertitel besagt, gibt der Autor, der Nestor der russischen Geographie, keine zusammenhängende, vollständige Darstellung des Gegenstandes, — eine solche ist bisher nicht erschienen, — sondern hebt einzelne wichtige Entdeckungen, Forschungsergebnisse und sonstige geographische und kartographische Leistungen von Russen und anderen Europäern hervor, die — wie besonders viele Deutsche — entweder russische Staatsbürger waren oder in russischen Diensten standen. Im großen und ganzen erhält man ein ziemlich abgerundetes Bild von den gewaltigen geographischen und ethnographischen Forschungen, die sich wohl hauptsächlich auf das sich in zwei (zeitweise in drei) Erdteile erstreckende russische Reich, z. T. aber darüber hinaus auch auf andere Gebiete, insbesondere das übrige Asien, Ozeanien und die Polargebiete, sowie auf die allgemeine physische Geographie und ihre Nachbarwissenschaften bezogen. Viele dieser Arbeiten waren bisher in weiteren wissenschaftlichen

Kreise außerhalb der Sowjetunion mangels Übersetzungen unbekannt oder sind in unverdienter Vergessenheit geraten; es ist also das ihnen in diesem Buch gesetzte Denkmal von hervorragendem Wert für die Vervollständigung unseres Wissens von der Geschichte der Erdkunde.

Im einzelnen ist zu bemerken, daß — wohl infolge von Druckfehlern der Übersetzung — eine Menge von Jahreszahlen unrichtig ist (z. B. S. 11, Datum der „Kunde von Moskowien“, das wohl statt 1527: 1572 heißen soll; S. 14 „Neu entdecktes Sieweria“, statt 1629: 1692; S. 48, statt 50er Jahre des 17. Jahrh.: 30er Jahre usw.). Agnese (S. 10, Anmerkung 2) hat nur handschriftliche Karten und Atlanten veröffentlicht, daher kann eine Karte von ihm keine gewöhnliche Beilage eines gedruckten Buches bilden. Der englische Kapitän, der die bekannte Beschreibung Rußlands unter Peter I. veröffentlichte (S. 16 u. ö.) heißt Perry, nicht Parry. Ortelius „Theatrum Orbis Terrarum“ (S. 56) ist ein Atlas, nicht eine Karte. Die in Gastaldi 1562 erschienenem Textheft „La universale descriptione etc.“ erwähnte Erdkarte (S. 61 u. 62) ist wohl nie erschienen (Bagrov, Catalogue Cartogr. I, S. 91). Mercators Atlas ist erst 1595 erstmalig erschienen; 1569 veröffentlichte er seine große Weltkarte (S. 62). Laut S. 88 hat schon Moskwiin (und nicht wie S. 90 Pojarkow) als erster Europäer das Ochotskische Meer befahren. Der berühmte Erdumsegler Lütke (S. 100) ist bei uns unter diesem Namen und nicht als Litke bekannt. Eine Art antarktisches Festland erscheint bei Ptolemäus (S. 104) durch die von ihm angenommene Landverbindung Südafrikas und Südasiens, die nach Süden unbegrenzt ist. Die Anmerkung S. 170 betrifft wohl den Atlas von Seutter. Die I. Lieferung des „Russischen Atlas“ von Kirilow (S. 184) erschien 1732 (nicht 1722), von den fern von ihm noch erarbeiteten gedruckten Karten sind mir außer den von Berg angeführten folgende bekannt: Bieschetskisches Gebiet in der Prov. Uglitsch (1731), Prov. Novgorod am Ilmensee (neben der ersten Ausgabe von 1732 eine verbesserte von 1734), oberer Teil der Prov. Solikamsk (1731), Pläne von Irkutsk, Udinsk, Petropawlowsk etc. auf einem Doppelblatt (1730), Teil der Prov. Groß-Perm mit den Besitzungen der Barone Strohonowich (1732) und Süd. Teil der Prov. Tobolsk (1732). Das um 1675 erschienene gedruckte Buch des österr. Gesandten Mayerberg (S. 237) enthält keine Abbildungen, wohl aber ist eine handschriftliche Beschreibung seiner Reise vorhanden, die reich illustriert ist. P. I. Rytschkow (S. 258) gab auch eine „Einführung in die Topographie des Astrachaner Gouvernements (in russ. Sprache, Moskau 1774) heraus, Anschließend an die Expeditionen der russ. Akademie der Wissenschaften (S. 250 ff.) hätten schließlich auch jene der 1845 gegründeten, 1938 mit erster vereinigten Geographischen Gesellschaft wenigstens übersichtsweise genannt werden sollen, beginnend mit der Ural-Expedition von Kowalski, Hofmann, Rose und Graf Keyserling 1847—1850 (deutsch, 2 Bde., St. Petersburg 1852/56); der letztgenannte Reisende unternahm schon 1843 eine Expedition in das Petschora-Land (deutsch, St. Petersburg 1846). E. Woldan

**Wustmann, Erich: 1000 Meilen im Rentierschlitten.** Ein Leben in der Wildmark. Neumann Verlag 1953. Radebeul und Berlin. 1953. 148 S., DM 7.20.

Völkerkundliche Forschungen führten den Verf. und seine Frau zwischen den beiden Weltkriegen — eine nähere Zeitangabe fehlt leider — nach Finnmarken. Eine Karte am Beginn des Buches zeigt die Routen, die während eines langjährigen Aufenthaltes mit verschiedenen Mitteln zurückgelegt wurden. Es sind ganz ausge-

zeichnete Schilderungen von Land und Leuten in dem Buche enthalten. Gute Bilder veranschaulichen das Wort. O. A m a s e d l e r

**Hanzelka, J. und Zikmund, M.: Afrika, Traum und Wirklichkeit.** Globus Verlag Wien 1954. 3 Bde. 314, 363 und 292 S. Zahlreiche, z. T. auch farbige Abb.

Zwei junge Zeitungsberichterstatler aus Prag unternahmen eine 431 Tage währende Fahrt mit einem Tatra-Wagen durch Afrika. Sie beachteten, technische Erfahrungen für die Kraftwagenfabrik in Kopfvivace zu machen, kaufmännische Beziehungen anzuknüpfen und ihre Erfahrungen und Beobachtungen in Rundfunk, Zeitung, Buch und Film zu verwerten.

Der 36.000 km lange Weg durch Afrika führte sie längs des afrikanischen Nordrandes von Casablanca bis zum Suezkanal, im Niltal aufwärts, durch Abessinien an den Indischen Ozean, landeinwärts nach Belgisch-Kongo, durch Rhodesien und Südafrika mit dem Endpunkt Kapstadt. Sie kamen mit den verschiedensten Personen in Berührung, mit dem Kaiser von Äthiopien, mit ägyptischen Studenten, mit Berg- und Hafendarbeitern. Das Verhalten der europäischen Kolonialmächte, der Franzosen, Engländer und Belgier wird scharf unter die Lupe genommen und verurteilt. Für nationale und koloniale Fragen wird laut „Quellenmaterial“ das entsprechende Werk von Stalin zu Rate gezogen. Geographische Handbücher werden nicht angeführt. Wir freuen uns aber, daß der Österreicher Holub eifrig gelesen wurde. Auch die Forschungen von Paul Schebesta werden gewürdigt. (Im völkischen Übereifer wurde daraus ein Pavel Šebesta, z. B. II. Bd. S. 201.)

Die Berichte sind lebendig, anschaulich, spannend, wenn auch nicht ohne Tendenz. Sie lassen eine gute Vorbereitung und fleißige Beobachtung erkennen. Sie sind unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten verfaßt und für weiteste Kreise gedacht und daher leicht verständlich. Sie entbehren jeder Gelehrsamkeit, obwohl sich manches für die Wissenschaft Wertvolle findet, z. B. die Schilderung eines Vulkanausbruchs in der Nähe des Kiwu-Sees im Jahre 1948 (Bd. II, S. 248ff., mit interessanter Karte). Es finden sich keine langen Wirtschaftszahlenreihen, und doch gewinnen wir gute Einblicke, z. B. in den Betrieb der Kupferminen von Katanga oder den Diamantenbergbau Südafrikas. Immer wieder werden Arbeiterkreise und ärmste Volksschichten aufgesucht und befragt. Da wissenschaftliche Veröffentlichungen oft lange auf sich warten lassen, sind solche „Zeitungsberichte“ oft die einzigen wirklich zeitgemäßen und gegenwartsnahen Schilderungen, die uns über die jüngsten Veränderungen Auskunft geben.

Die zahlreichen Aufnahmen, von denen die Farbbilder besonders hervorgehoben seien, bieten viel Lehrreiches. Wir bedauern nur, daß sie nicht genau und ausführlich beschriftet sind. F. Prillinger

**Zöhrer, L. G. A.: Ritter der Sahara.** Europa-Verlag, Wien 1954. 154 Seiten, 56 Photos, 3 Zeichn. und 1 Karte.

Der Verf. berichtete bereits am 18. Jänner 1938 in einer Monatsversammlung der Geogr. Ges. in Wien über „Die Tuareg der Sahara“, deren Sitten, Gebräuche und Sprache er während einer 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>jährigen Forschungsreise 1935/36 kennengelernt hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg unternahm er im Auftrag des Musée d'Ethnographie in Neuchâtel neuerliche Fahrten durch Nordafrika, nach dem Süden ins Hogzarmassiv, dem Lande der verschleierte Männer, zu den Stämmen der Steppen des Air und durch das Bergland von Ifghas, worüber er im Oktober 1950 in der Geogr. Ges. Wien unter dem Titel „Ritte in den Gebieten der Tuareg (Sahara)“

referierte. Neuerlich konnte Zöhler in oft sehr mühevoller Arbeit reiches und einzigartiges ethnologisches Material sammeln. Hierüber berichtet er nun in dem vorliegenden recht wertvollen Buch. Er fand urzeitliche Felszeichnungen, erforschte Sitten, Gebräuche, Geschichte, Sprache und Lebensweise der Wüstennomaden, deren Vertrauen er bald genoß. Der lebendige Stil des spannend geschriebenen Buches wird sehr gut durch zahlreiche Bilder über Land, Leute, Tiere und Kunstwerke unterstützt. Es muß auf den unrichtigen Gebrauch des Terminus „Urstromtäler“ aufmerksam gemacht werden, den Z. wiederholt für die typischen Ueds der Tamesnar gebraucht. E. Bernleithner

**Stradal, O.: Der Weg zum letzten Pharao.** Leben und Werk des österreichischen Afrikaforschers Friedrich Julius Bieber. In Zusammenarbeit mit seinem Sohn Otto Bieber, unter Verwendung der Tagebücher und Aufzeichnungen des Forschers. Volksbuchhandlung. Wien 1954. 278 S., zahlr. Illustr.

Tatsachenberichte sind eine heute sehr beliebte Literaturgattung. Mit den Tatsachen pflegt man es allerdings nicht immer allzu genau zu nehmen und die Autoren wissen erstaunlich gut, was ihre Helden und deren Mit- und Gegenspieler in dieser oder jener Lage gefühlt, gedacht und getan haben. Daß sich eine solche Methode der Darstellung dazu eigne, eine Forscherpersönlichkeit, wie es F. J. Bieber gewesen ist, weiteren Kreisen näher zu bringen, kann bezweifelt werden. Sein älterer Sohn, T. O. Bieber, hat in einem Rundschreiben auf krasse Unrichtigkeiten des vorliegenden Buches hingewiesen und auch die Sensation, den Besuch bei dem gefangenen Kaiser von Kaffa, dem letzten Pharao, als eine Erfindung des Verf. bezeichnet. Nebenbei sei erwähnt, daß es auch mit den Kenntnissen des Verf. über den Anteil von Österreichern an der Erschließung Afrikas nicht sehr gut bestellt ist, wie die Glossen über Höhnle und Teleki zeigen. O. Amasiedler

**Wirsing, G.: Die Rückkehr des mondo-mogo, Afrika von morgen.** E. Diederichs Verlag, Düsseldorf 1954. 280 S. und 6 K.

Der deutsche Journalist Giselher Wirsing bietet in seinem jüngsten Werk eine gute Reportage des Afrika von heute. Ob er über den Mahdi, die Afrokommunisten im Gordon College zu Khartum, den neuen Sprecher der nackten Stämme des Süd-Sudan im Parlament dieser Stadt Buth Diu, den europäisch gebildeten Führer der Mau-Mau Jomo Kenyatta oder den vergangenen Staatsführer Mohamed Nagib berichtet, immer bleibt es fühlbar, daß sich im schwarzen Erdteil eine Umformung teils in evolutionärer, teils in revolutionärer Weise vorbereitet, die mehr und mehr von Asien herübergreift, wo sie ebenfalls unter Ausschaltung der Weißen längst vollzogen ist.

Die Fragen des Rassenkampfes, die Frauenemanzipation, die Auseinandersetzung zwischen den weißen Kolonisten und den nach Selbständigkeit drängenden Eingeborenen werden behandelt. Dem Gegensatz zwischen dem zivilisierten und dem mythischen Afrika der Medizinmänner, Zauberer und Geheimbündler steht die Elite der auf den Collegen erzeugten schwarzen Intelligenz gegenüber.

Das interessante, mit wertvollen Übersichtskarten versehene Buch, berichtet u. a. über die eigenartigen Bewirtschaftungsmethoden der halb-nomadisierenden Azande im Bantugebiet, die ihre Felder solange bebauen, bis der Boden vollkommen degeneriert ist, worauf sie weiterwandern. Wind und heftiger tropischer Regen vernichten und den Boden durch Flächen- und Furchenerosion (Donga), denen schon tausende

Quadratmeilen zum Opfer fielen. Von dem 20.000 km<sup>2</sup> großen Geziragebiet im Schnittpunkt von Orient und Innerafrika wird der gelungene Versuch geschildert, eine erfolgreiche Mischung von Kollektiv- und Privatwirtschaft unter Vermeidung des Zwangssystems des kommunistischen Kolchos zu finden, wobei zwar die Nutzung des Landes, nicht aber das Eigentum sozialisiert wird. E. Bernleithner

**Reisch, M.: König im Morgenland.** Autoreise durch Saudi-Arabien. Vlg. Ullstein, Wien 1954. 258 S., 4 Farbtafeln, 6 Kartenskizzen, 30 Abb.

Mit seinem Freund, dem Arzt Dr. Rudolf Hecker, trat der Verf. Ende März 1952 nach langwierigen Vorbereitungen eine Reise durch Saudi-Arabien an. Die beiden Reisenden haben auf ihrer Fahrt eine Reihe interessanter Persönlichkeiten kennen gelernt und von ihnen wichtige Informationen erhalten. Die Berichte des Verf. ergänzen das Bild, das man sich bisher von dem Herzstück der Halbinsel machen konnte, sicher in wesentlichen Punkten. Besonders über die amerikanischen Gesellschaften, die an der Erschließung des Erdöls arbeiten, erfährt man viele Einzelheiten. Zu den wirtschaftlichen Fragen wird Material gebracht, ebenso über die innere Struktur des Staates, die Einstellung der einheimischen Bevölkerung zu den technischen Neuerungen und über die Bekämpfung der Heuschreckenplage. Der Verf. ist bemüht, seine Beobachtungen und Informationen auch kritisch zu werten.

Es ist den beiden Forschern gelungen, bis in die „verbotene“ Hauptstadt Er Riad zu kommen. Freilich nicht auf ganz „geradem“ Wege. Wie sich die höchsten Stellen da aus der Affäre zogen, war ein diplomatisches Meisterstück, und überdies menschlich sympathisch.

O. Amasiedler

**Kruparz, H.: Shisha Pangma.** Reisebilder aus Indien, Nepal und Tibet. Verlag Kremayr und Scheriau, Wien 1954. 190 S. 95 Photos, 8 Farbbilder und 2 Landkarten.

Mit diesem interessanten Buch legt der junge Wiener Geologe und Forschungsreisende Heinz Kruparz einen Bericht über seine Motorradfahrt durch Indien und seine Bergwanderungen in Nepal und Südtibet nach dem unbekanntem Bergriesen „Shisha Pangma“, dem 8013 m hohen Gosainghan, im Himalajagebiet vor. Neben der Auswertung von Flugbildern für eine Landkarte des Kathmanduales, die K. im Auftrage der UN. zeichnet, stellt ihm das staatliche „Nepal Bureau of Mines“ die Aufgabe, im Anschluß an geologische Arbeiten der Schweizer Expedition des Jahres 1936 ein geologisches Südnordprofil in Mittelnepal durch den Himalaja zu legen, um die geologische Struktur dieses höchsten Berges der Erde zu klären. Er sieht, erkennt und deutet aber nicht nur Basalte und Kontaktgneise, sondern auch die Landschaften. So bietet sein Buch, das mit einem Geleitwort des Asienforschers Wilhelm Filchner beginnt, eine wertvolle geographische Zusammenschau eines bisher wenig erschlossenen Gebietes. Der sachliche Bericht über Land und Leute, verbrämt mit humorvollen und netten Kurzgeschichten, umschließt einen Schatz von rund 100 ein- und mehrfarbigen ausgezeichneten Bildern. E. Bernleithner

**Tichy, H.: Land der namenlosen Berge** (Erste Durchquerung Westnepals). Ullstein Verl., Wien 1954, 221 S., 4 Farbtafeln, 29 Abb., 4 Kartenskizzen.

Der Himalajastaat Nepal, an Fläche etwa 1/5mal größer, an Einwohnerzahl gleich Österreich, ist in letzter Zeit durch mehrere Expeditionen stärker in das Blickfeld gerückt worden. Das Werk bringt eine ansprechende Schilderung

einer Erkundungsreise, die nur mit einer sehr kleinen Begleitung ausgeführt wurde. Von Katmandu, am Südfüße der Achttausender ausgehend, folgt die Marschroute der Durchbruchsstrecke des Marysandi, an den vergletscherten Annapurna- und Dhaulagiri-Gruppen vorbei und durchquert die kalten Hochflächen nördlich der Hauptkette, um schließlich in das bisher unbekanntes Sime- und Saipalgebiet Westnepals vorzustoßen.

Begeisterte, aber doch schlichte Erlebnis-schilderung, sowie die Qualität der Aufnahmen bilden die Vorzüge des Buches.

M. Blasoni

**Starobin, J.: 1000 Kilometer durch Vietnam.** Verlag Volk und Welt, Berlin 1954, 148 S., DM 4.20.

Das Buch ist der Bericht eines amerikanischen Journalisten, der die Ereignisse in Indochina auf der Gegenseite miterlebt hat. Geographisches wird nur nebenbei gestreift, meist auch ohne genauere Ortsangaben, so daß für die Kenntnis des Landes kaum etwas zu gewinnen ist.

O. Amasiedler

**Mountford, Ch. P.: Braune Menschen — rotes Land.** Streifzüge durch die Wildnis Australiens. Orell Füssli Vlg., Zürich 1951, 212 S., 73 Abb., 1 Karte. (Aus dem Engl. übertragen von Anita Wiegand.) Fr. 18.20.

Der Verf. unternahm in den Jahren 1935—48 sechs ausgedehnte Forschungsreisen zum Studium der Ureinwohner Australiens. Die in dem vorliegenden Buch beschriebene Fahrt führte durch die Trockengebiete im Bereich der Musgrave-Kette und der westlich anschließenden Hügel. Die Urbevölkerung, umherwandernde Jäger und Sammler, die in einem Schutzgebiet lebt, steht auf der niedrigsten Kulturstufe. Sie kennt keine Metalle, keine Töpferei und keine Kleidung. Das besondere Interesse Mountfords gehörte den verschiedenen Sagenüberlieferungen. Sehr sinnig und abwechslungsreich werden die Formeln, die Schluchten und Wasserlöcher gedeutet. Wir lernen die Jagd, die Nahrungssuche und die Werkzeugherstellung sowie etliche Zauberriten kennen. Daneben schildert der Verf. recht anschaulich die durchwanderten Landschaften, ohne allerdings einen zusammenfassenden

geographischen Überblick zu geben. Ganz wunderbar und von hohem Wert sind die Aufnahmen.

F. Prillinger

**Harrington, R.: Das Gesicht der Arktis.** Ein Photoreporter erzählt. Verlag Ullstein, Wien 1954, 223 S., 45 Abb.

Ein Zeitungs- und Bildberichtersteller hat sich den hohen Norden zu seinem Betätigungsfeld ausgesucht. In den Jahren 1947—51 besuchte er die Chipewyan-Indianer in Nordmanitoba, reiste am Ostufer der Hudson Bay entlang und schloß sich einer kanadischen Polizeitruppe an, die ihn quer durch das menschenleere Land der Coppermine-Eskimos führte. Er schildert auf Grund eigener Anschauung das Hungerelend bei den Padeiminuts an der Westseite der Hudson Bay und gelangt 1951 zu den nördlichsten Glaubensboten des Christentums auf Boothia.

Der Beweggrund dieser Reisen war nicht geographischer oder sonst wissenschaftlicher Natur. Trotzdem ist das Buch ein gegenwartsnaher und lebendiganschaulicher Bericht, der völkerkundliche Ausführungen im Unterricht wirkungsvoll ergänzen kann.

F. Prillinger

**Aubert de la Rüe, E.: Deux ans aux Iles de la Désolation (Archipel de Kerguelen).** Paris 1954. René Julliard.

In den Jahren 1928/29, 1931, 1949/50, 1951/53 (Jänner) hat der Verf. die Kerguelen besucht und während dieser vier Reisen rund zwei Jahre auf ihnen verbracht. Er hat mit seiner Frau ungefähr 2000 km auf Fußmärschen zurückgelegt. In diesem Buche werden die Beobachtungen aller Reisen zusammen gestellt, die ein wahrheitsgetreues Bild der Inseln zu geben vermögen. Die Form der Tagebuchaufzeichnungen wird auf weite Strecken beibehalten. Daß der Verf., Geologe von Fach, auch ein ausgezeichnete Geograph ist, hat er schon mehrfach bewiesen. Aufschlußreiche Bilder illustrieren die Schilderungen.

Der wirtschaftliche Wert der Inseln ist nach der Meinung des Verf. beschränkt, ihr strategischer Wert unsicher. Als Studienobjekt hält er sie für einen wertlosen Besitz, dessen Erschließung der französischen Wissenschaft zur Ehre gereichen würde.

O. Amasiedler

---

Anschriften der MITARBEITER dieses Heftes: *Norbert Bischoff*, österreichischer Botschafter in Moskau. O.ö.Prof. Dr. *Hans Bobek*, Wien I, Universität, Geographisches Institut. Pd. Dr. *Heinrich Küpper*, Direktor der Geologischen Bundesanstalt, Wien III, Rasumofskygasse 23. Dr. *Fritz Hader*, St. Pölten, Ortweingasse 10. Dr. *Fridtjof Bauer*, Wien I, Hofburg, Bettlerstiege, Speläologisches Institut. Dr. *Hubert Trimmel*, Wien X, Favoritenstraße 237. *Eduard Sternbach*, Mareit bei Sterzing, Südtirol. Pd. Dr. *Herbert Paschinger*, Innsbruck, Universität, Geographisches Institut. Pd. Dr. *Egon Lendl*, Seekirchen am Wallersee, Salzburg. Dr. *Emil Hensler*, Innsbruck, Kärntnerstraße 60. Dr. *Herwig Lechleitner*, Wien XII, Jägerhausgasse 75 b. Dr. *Elisabeth Lichtenberger*, Wien I, Universität, Geographisches Institut.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [97](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 73-78](#)